

Der Puppenkasten steht bei mir in einem Raume, welcher im Winter nicht geheizt wird, aber auch das Eindringen stärkeren Frostes nicht gestattet, da nach früheren Erfahrungen Atropos-Puppen durch Frost zu Grunde gingen. Auf die eben beschriebene Weise eingewintert, habe ich jedoch den Falter manchmal im November oder Dezember, aber auch im künftigen Juni erhalten.

C. Schmidt.

Heilige Käfer.

Von Richard Burmeister, cand. med. et rer. nat., Rostock.

So lange die Phantasie der Menschen sich willkürlich freundliche und feindliche, mit menschlichen Schwächen und Gebrechen behaftete Gottheiten schuf, so lange Blitz und Donner und andere Naturerscheinungen eine Rolle im Glaubensbekenntniß spielten, sehen wir das Bestreben, auch Thiere mit in den Kreis der religiösen Sage, sogar der religiösen Verehrung zu ziehen. Bedenkt man, dass die ersten Gottheiten im Grunde nichts anderes waren als Personificationen der Naturgewalten, der freundlichen wie der feindlichen, je nachdem sie zum Vortheil des Menschen dienten, oder verheerend in seine Werke eingriffen, kann es uns nicht wundern, wenn wir einzelne Thiere mit an der religiösen Verehrung Theil haben sehen, welche, wie jene Naturgottheiten dem Menschen theils einen bedeutenden Nutzen gewährten, theils ihm durch ihre gewaltige Stärke, fast Unüberwindlichkeit imponirten. Um nur ein Beispiel zu erwähnen, erwies man im Alterthum in Leontopolis dem Löwen göttliche Ehren, und werden doch noch heutiges Tages in einigen Ländern jenseits des Ganges (Siam, Pegu etc.) die Elephanten als heilig verehrt.

Anders steht hingegen die Sache, wenn wir beobachten, wie niedere Thiere, Insekten, welche dem Menschen weder besonderen Nutzen noch Schaden brachten, welche sich auch nicht durch besondere Kraft und Grösse auszeichneten, Verehrung genossen. Wir können in diesem Falle weder Furcht noch Dankbarkeit als Gründe dieser Verehrung annehmen: Wir haben es hier lediglich mit der Bewunderung der ganzen grossen Natur in einem ihrer kleinsten Glieder zu thun. Der den Alten eigenthümliche scharfe Blick zeigte ihnen das Wunderbare in der Entwicklung und Lebensweise des betreffenden Thieres, eine ehrfürchtige Bewunderung der Kunst und der Weisheit des Schöpfers erfüllte den Beobachter; da er jenen aber nicht kannte, übertrug er die Verehrung des Meisters auf das Geschöpf, und verehrte jenen in diesem.

Die ältesten Nachrichten, welche wir über heilige Käfer besitzen, reichen weit zurück in der Geschichte der Völker; sie sind aus den Hieroglyphen, welche sich in Stein gehauen im alten Wunderlande Egypten fanden, geschöpft, sie fanden ihre Bestätigung durch Nachbildungen von diesen Käfern, welche man in Begleitung der Mumien in den Pyramiden auffand.

Der „heilige Käfer“ „cheper“ der alten Egypter war der *Ateuchus sacer* oder *Scarabaeus sacer*. Er gehört zu den Plattformkäfern, in die Gruppe der Mistkäfer, wie sein Name sagt, zur Gattung *Ateuchus*, welche zuerst von Weber aufgestellt wurde. Seine Farbe ist glänzend schwarz, das Kopfschild 6strahlig, die Hinterbeine gewimpert, das Halsschild ohne Höcker. Seine Länge beträgt ca. 9 Linien. Er findet sich in Europa nur in den südlichen Ländern, wie namentlich im nördlichen Frankreich. Seine eigentliche Heimath aber ist Egypten. Für jedes Ei verfertigt der interessante Käfer eine Pille aus Schlamm oder Dünger, welche später als Nahrung für die Larve dient. Die Art und Weise, wie bei der Verfertigung

solcher Pillen verfahren wird, beschrieb bereits Dallingier 1797 eingehend. Um diese Pillen und mit ihnen den jungen Nachwuchs vor Nachstellungen sicher zu stellen, hat der Käfer ebenfalls eine eigene Methode, indem er Löcher von ganz bedeutender Tiefe in die Erde gräbt, auf deren Grunde er die betreffenden Schlammkugeln unterbringt.

Den alten Egyptern galt der *Ateuchus sacer* heilig als Symbol der Sonne und der Welterschöpfung, theils wegen seiner lebhaft glänzenden Flügeldecken, theils wegen des, einer Strahlenkrone ähnlichen, ausgezackten Kopfschildes, endlich wegen seiner, den Alten so höchst wunderbar erscheinenden Entwicklung. Bei eintretender Wärme schienen sich nämlich die Erd- oder Schlammkugeln, welche die Eier des Käfers beherbergten, auf wunderbare Weise zu beleben. Der Käfer trat gleichsam aus Nichts in die Welt, und aus diesem Umstande wurde wohl die Sage geschöpft, dass der Käfer sich jedes Jahr neu verjügte. Ein Bild der ganzen grossen, ewig jungen Natur. Man findet den Käfer häufig als Hieroglyphe abgebildet, und in Natur oder als Nachbildung aus Steingutmasse oder Thon gebrannt oder in Stein geschnitten in Begleitung der Mumien. Diejenige Seite solcher Nachbildungen, auf welche das Bild des Käfers geschnitten, ist in der Regel gewölbt, während die flache Rückseite mit Hieroglyphen von Königs- oder Götternamen oder auch mit anderen Bildnissen versehen ist. Fast alle Stücke sind der Länge nach durchbohrt, so dass man einen Faden durch sie ziehen, und sie als Amulet oder als Schmuck tragen konnte. Namentlich als Amulet waren sie wahrscheinlich weit verbreitet, denn als Gemmen, vorzüglich in Carneol geschnitten, finden sich Scarabäen nicht blos in Egypten, sondern auch in anderen Theilen der alten Welt. Ja, von der Zeit der Vermischung der alt-egyptischen, gnostischen und christlichen Lehre an, findet man auf diesen Gemmen*) auch christliche Aufschriften, wie namentlich Engelnamen und die Namen Jao, Abrasax**) und Zebaoth. („Jao“, der Name des alt-egyptischen Lichtgottes, ging bekanntlich als „Jehovah“ in die jüdische Religion über.)

Den Uebergang in die christliche Symbolik aber erleichterte vor Allem wohl der Name „Monogenes“ Eingeborener, welchen man dem Käfer seiner vermeintlichen Selbstentstehung wegen, beigelegt hatte. So finden wir in späterer Zeit die Scarabäen auf Smaragden geschnitten, oder auch in Gold nachgebildet als Talisman gegen Hagel und andere Unfälle. In Ringe gefasst sollten sie den Soldaten im Kriege gegen Verwundungen schützen und in manchen Gegenden gilt der „heilige Käfer“ noch heutigen Tages als wirksamer Talisman gegen die Unfruchtbarkeit der Frauen.

Bei unsern heidnischen Vorfahren hier im Norden waren es hingegen die allbekannteren Coccinellen, die Marienkäferchen, welchen man eine Rolle in der Religion zuwies. Man weihte sie, namentlich den Siebenpunkt, *Coccinella septem-punctata*, der Frigga, der Göttin des Lichtes und nannte sie „Friggabönnä“ d. h. Friggahühnchen als Boten des Lichtes, des nahenden Frühlings nach langer Winternacht.

Und in der That sind es wirklich die Marienkäferchen, welche uns die ersten Anläufe neu erwachenden Lebens bei der nahenden warmen Jahreszeit zeigen. Lange bevor die Störche zu uns zurückkehren von ihren Wanderzügen, sobald nach langem Froste die ersten milden Thauwinde wehen, erwachen die Marienkäferchen aus ihrem Winterschlaf, und wenn es dann geschieht, dass eins oder das andere vor uns

*) cf. Bellermann, „die Scarabäen-Gemmen“, Berlin 1820.

**) cf. Bellermann: Ueber die Gemmen der Alten mit dem Abrasax-Bilde, Berlin 1817—19, 3 Bd.

auf den Tisch oder auf unsere Kleider geflogen kommt, so werden sie froh begrüßt als liebliche Boten: „Es muss doch Frühling werden.“

Werfen wir einen Blick zurück auf die Stellung, welche der Ateuchus sacer bei den Egyptern einnahm, und vergleichen wir mit ihr die Stellung des Marienkäferchens im Volksglauben der alten Deutschen

In beiden Fällen sehen wir eine hohe Bewunderung der grossartigen Natur zum Ausdruck gelangen. Aber während der „heilige Käfer“ in Folge des phantastischen Characters der Orientalen vom Volke bald mit abergläubischer Scheu betrachtet wurde, und ihm nach und nach immer mehr wunderbare und geheimnissvolle Kräfte zugeschrieben werden, sehen wir in der Verehrung des Marienkäferchens stets nur eine liebevolle Anerkennung, eine einfache, herzliche, ich möchte fast sagen kindliche Freude an den niedlichen Geschöpfen. Aber gerade aus diesem Grunde erseint uns dieser Glaube nur um so anmuthiger und aus demselben Grunde nur konnte es geschehen, dass das Friggahähnchen seine Stellung zum „Gemüthe“ des Volkes nicht einbüsste, wenn auch die Person, welcher es geheiligt wurde, nicht mehr dieselbe blieb.

Als der Christenglaube im Laufe der Zeit die alten nordischen Götter verdrängte, da trat an die Stelle der Frigga in der Auffassung des Volkes gewissermassen die heilige Jungfrau, und so wurden nunmehr ihr, der Mutter Gottes die Käfer geweiht. Noch heute sind sie daher unter den Namen Muttergotteskälbehen, Marienkäferchen, Gotteslämmchen, Sonnenkind, Mühkühchen etc. etc. überall bekannt und geliebt.

Zu dem Artikel: Ueber Entwerthung der Schmetterlinge.

In No. 13 der entomolog. Zeitschrift spricht in dem Artikel: Ueber die Entwerthung der Schmetterlinge durch die Mitglieder des Vereins, ein geschätztes Vereinsmitglied seine Entrüstung aus über die sinnlose Entwerthung besserer Objecte seitens einzelner Mitglieder und fürchtet, dass dadurch das Interesse für die Sache verloren und der Verein schliesslich zu Grunde gehe. So Beherzigenswerthes bezeichneter Artikel auch enthält, so glaubt doch Einsender dieses, dass der Herr Verfasser zu schwarz gesehen hat, und ein Grund zur ausgesprochenen Befürchtung nicht vorliegt. Unser Verein zeigt zur Zeit eine stattliche Anzahl von Mitgliedern; so ziemlich alle Stände sind in demselben vertreten: Beamte und Geschäftsleute, Gelehrte und Laien, und alle verbindet und eint gleiches Streben. Doch während der Gelehrte die Entomologie mehr in den Dienst der Wissenschaft stellt, ist bei den Laien — und dazu darf man gewiss die grössere Anzahl unserer Vereinsmitglieder zählen — das Sammeln Hauptzweck. Bei ihrem Sinn für die Natur ist es vor allem die Vorliebe für die Farbenpracht und Mannichfaltigkeit der Insekten, die ihrem Schaffen den mächtigen Antrieb giebt und ihre Bestrebungen auf Erlangung reichhaltiger, dem Auge wohlgefälliger Sammlungen richtet.

Unser Verein ist nun der mächtige Förderer dergleichen Bestrebungen und sein Organ Vermittler und Träger freundschaftlicher Beziehungen unter den Mitgliedern.

Jeder Entomologe weiss, dass viele Schmetterlinge local beschränkt, demnach gewisse Species in manchen Gegenden gar nicht zu finden sind, die in anderen nicht zu den Seltenheiten zählen. Dies giebt Veranlassung zum Tausch und Kauf, und unser Vereinsorgan trägt insofern den Wünschen Vieler Rechnung, als es in seinem Inseratentheil hierzu die beste Gelegenheit giebt. Wenn nun über öfters vorkommende Schleuderpreise

geklagt wird, so möge man einmal bedenken, dass es im Interesse vieler Mitglieder — allerdings nicht der Händler — liegt, um billigen Preis in den Besitz fehlender Species zu kommen, namentlich solcher Mitglieder, die nicht mit Mark um sich werfen können, sondern mit Pfennigen rechnen müssen. Man bedenke ferner, dass Angebot und Nachfrage den Preis jedes Handelsartikels, also auch der Schmetterlinge, reguliren, und dass demnach die Kataloge der einschlägigen Handlungen nicht immer als unverrückbare Norm gelten können.

Sind ja diese doch auch Schwankungen unterworfen; Celsia, jetzt um 1 M. käuflich, kostete vor mehreren Jahren das Zehnfache; auch Electa hat bei „Staudinger“ den früheren Werth nicht mehr, und es ist vor auszusehen, dass infolge häufiger, erfolgreicher Zuchtversuche manche bessere Arten in der Folgezeit Preisrückgänge zu verzeichnen haben werden. Bedenkt man endlich, wie schwierig die Auf-, insbesondere die Eizucht ist, wieviel Zeit und Mühe sie erfordert, und welche klägliche Resultate dennoch der darin noch weniger Erfahrene erzielt, so wird man gewiss mit denen nicht rechten wollen, die bei den besprochenen Geschäften weniger auf pekuniären Vorteil sehen. Der Einsender dieses kann der Versuchung nicht widerstehen, öfters zu kaufen. Wenn er aber am Schlusse der Saison das Facit zieht, so findet er, dass er für die ausgewanderten Mark wenig entsprechendes Material erworben, wohl aber viel Aerger und Verdruss sich zugezogen hat. So hat er beispielsweise heuer aus 1½ Dutzend Fraxini-Eiern nur 1, sage mit Worten Einen Schmetterling gezogen. Die meisten Raupen starben zu seinem grössten Verdruss erwachsen kurz vor ihrer Verpuppung. Aehnliche Erfahrungen haben gewiss schon viele Vereinsgenossen gemacht. Der Preis von 75 Pf. für 1 Dutzend Paranymphe-Eier mag daher als mässig, jedoch nicht als Schleuderpreis bezeichnet werden, um so mehr, da H. J. — allerdings im Interesse der Verkäufer — selbst sagt, dass die Aufzucht der Catoc. viel Zeit und Mühe erfordere, und letztere oft eine vergebliche sei. Darin aber stimme ich vollständig mit genanntem Herrn überein, dass nur tadellose, bez. gesunde entomologische Präparate, mögen es nun Schmetterlinge, Käfer, Puppen, Raupen oder Eier sein, in Tausch oder Verkauf gebracht und somit dieses Geschäft auf solide Grundlage gestellt werden sollte. Ein Mitglied.

Vereinsangelegenheiten.

Die Ausdehnung, welche der Verein genommen hat und die dadurch bedingten Anforderungen an meine Thätigkeit haben mich genöthigt, seit dem 15. Oktober d. J. die Redactionsgeschäfte dem Mitgliede Herrn M. Euchler hieselbst provisorisch zu übertragen.

Ich ersuche demnach, in Zukunft alle Inserate an die Druckerei der Entomologischen Zeitschrift (M. Euchler—Guben) richten zu wollen.

Ich behalte mir vor, der nächsten ordentlichen Generalversammlung entsprechende Vorschläge wegen Abänderung des § 4 des Statuts zu unterbreiten.

Es wird daran erinnert, dass nach § 5 des Statuts den Mitgliedern für das Vereinsjahr nur 100 Zeilen Frei-Inserate zustehen und dass Ueberschreitungen vor dem Drucke mit 5 Pf. für die Zeile zu begleichen sind, ebenso, dass der Höchstbetrag einer gebührenfreien Anzeige für eine Nummer 20 Zeilen nicht übersteigen soll. Inserate solcher Mitglieder, welche diesen Bestimmungen nicht nachkommen, müssen deshalb entweder zurückbleiben oder entsprechende Kürzung erfahren.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Burmeister Richard

Artikel/Article: [Heilige Käfer 87-88](#)